Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pf., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheitssatz die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Ausnahmesatz 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

45. Jahrgang | Dienstag, 12. Dezember 1916 | Nummer 286

Die Verfolgung der Rumänen.

Die Zivildienstpflicht im Urteil des Frontsoldaten.

Von der Westfront schreibt uns ein Unteroffizier der Landw., im Frieden Werkmeister einer Spinnerei:

Gerade in den Tagen, da die Beschwernisse des dritten Kriegswinters sich an der Front naturgemäß fühlbarer machen und die Hoffnung auf einen nahen Friedensschluß sich wieder einmal in den Zukunftsnebel verflüchtet hat, kam zu uns an die Front die Nachricht von der gesetzlich festgelegten Heranziehung sämtlicher im Alter von 17—60 Jahren stehenden Männer zur Arbeit im **öffentlichen** Dienst als eine große **Genugtuung**.

Das versteht der letzte Mann unter uns, die wir alle mit Leib und Leben für den Bestand des Vaterlandes hier draußen ausharren, daß tatsächlich der nicht in Uniform steckende oder nicht irgendwie in einem militärischen Betrieb arbeitende Mann nun in den Monaten der äußersten und damit hoffentlich letzten Kraftanstrengung auch heran muß. Es bedarf gar keiner ausdrücklichen Erwähnung, daß der Soldat an der Front und der hart arbeitenden Etappe schon lange mit einem nassen und einem heiteren Auge auf die in ihrer Familie im großen ganzen doch in gewohnten Verhältnissen lebenden Volksgenossen geblickt hat.

Wir draußen sind schon längst als Einzelwesen bis zur äußersten Grenze kraft des allgemeinen Wehrgesetzes oder des ungeschriebenen Gebots in der Brust **einem** Willen eingeordnet und wissen es nicht anders, als daß jeder Atemzug dem Vaterland gehört. Darum empfinden wir es als eine ganz **natürliche** Ergänzung, daß auch die Daheimgebliebenen einer allgemeinen „Mehr"-Pflicht unterworfen werden. Der wirtschaftliche Kampf, die Aushungerungspläne des lieben Vetters überm Kanal, die seltsame Neutralität eines ganzen Weltteils, die fortwährenden Ersatzforderungen der Kampffronten und ihr immer fester werdender Ausbau — all das diktiert gebieterisch die Heranziehung des letzten arbeitsfähigen Mannes des Deutschen Reiches. Die innere Front darf nicht minder eisern gefügt sein als die äußere. Wer die Waffe nicht selbst führen kann, soll sie wenigstens schmieden. Dem Heer an der Front soll so ein Heer von Wirtschafts- und Werksoldaten als letzte Staffel angegliedert sein. **Dann ist das Aufgebot der Mobilmachung lückenlos.** In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Heimatlandes darf bis zum siegreichen Ausgang dieses Krieges keine Hand ruhen.

Die Behörden werden schon Mittel und Wege finden, wie die tausend und abertausend Kräfte, die seither der Front notgedrungen entzogen waren und nun allmählich zu uns herauskommen, ersetzt werden. Wie das alles zu Hause von der Regierung und dem Reichstag geregelt wird, ist nicht die Sorge des Frontsoldaten; er hat andere Gedanken, andere Aufgaben. Ob die Heimkräfte zur Arbeit in der Kriegsindustrie, der Landwirtschaft, der Krankenpflege, der verschiedenen Organisationen der Ernährung, der Rohstoffbeschaffung usw. herangezogen werden, das wird das Kriegsamt schon recht machen.

Ueber zwei Punkte aber freut sich der Soldat besonders: Durch die Zivildienstpflicht werden die Reklamationen dienstfähiger oder gar gedienter ausgebildeter Männer wohl fast gänzlich vermieden. Jeder Soldat weiß, zu welch krassen Unterschieden bis zur **ungewollten** Ungerechtigkeit das führen konnte. Dort verdient einer zu Hause den vierfachen Friedenslohn, hier schlägt ein anderer das Leben in die Schanze.

Dann weiter: wie im Heere seit je ist kein Stand und Rang zu gut und „fein", kein Mann so hoch gefürstet, daß er nicht als Individuum verschwände und im Staatsganzen aufginge. Wer übrigens näher zusieht, findet an der Zivildienstpflicht gar keine besondere Neuerung. Es ist ja genau derselbe Vorgang, wie er, abgesehen von der Waffenwehrpflicht in der Steuerpflicht schon längst als Wirtschaftsgrundlage des Staates unerläßlich ist. Nun tritt lediglich die Heranziehung der Arbeit als solcher an Stelle des münzmäßig verdienten Ertrags.

Wir draußen mit der Waffe, Ihr zu Hause mit der Arbeitskraft: wer zweifelt, daß dergestalt Deutschland unüberwindlich ist!

Tagesbericht vom 11. Dezember.
Abendbericht vom 10. Dezember.

WTB. Berlin, 10. Dez. abends. (Drahtbericht.) Amtlich.

Nördlich der Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

In der Großen Walachei trotz Regenwetters schnelle Fortschritte.

Ein erneuter starker Angriff der Ententetruppen im Cernabogen ist blutig abgeschlagen.

Großes Hauptquartier.

11. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampftätigkeit der Artillerie erheblich gesteigert.

Auch auf der Front nordwestlich von Reims nahm am Mittag das feindliche Feuer zu.

Front des deutschen Kronprinzen.

Durch umfangreiche Sprengungen an der Butte du Mesnil (Champagne) und bei Vauquois (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der französischen Stellung.

Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes.

An der Verdunfront wurden durch Abwehrfeuer im Luftkampf 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nördlich des Tartareipasses (in den Waldkarpathen), im Bistritz-Abschnitt, nordöstlich von Jacobeny, am Muncelul (im Gyergyo-Gebirge) und zu beiden Seiten des Trotosultales griff auch gestern der Russe wieder mit starken Kräften, aber ohne jeden Erfolg an.

Ein Vorstoß deutscher Patrouillen brachte 14 Gefangene und einen Minenwerfer ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung der Armeen stieß an einzelnen Stellen auf Widerstand. Er wurde gebrochen.

Die Bewegungen vollzogen sich trotz strömenden Regens, aufgeweichten Bodens und aller Brückenzerstörungen in glänzender Weise. Wir machten wieder mehrere Tausend Gefangene.

Mazedonische Front.

Der 10. Dezember stellt sich als neuer schwerer Mißerfolg der Entente dar, die wieder starke artilleristische und auch infanteristische Kräfte eingesetzt hatte. Alle Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobrowomir und Makowo scheiterten an dem zähen Widerstand deutscher und bulgarischer Truppen.

Insbesondere hat sich in den Kämpfen um die Höhen östlich von Maralowo das Ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 45 hervorgetan.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Rußland droht.

Auf Englands Druck wurde der russische Ministerpräsident Stürmer, der „Friedensfreund", vom Zaren abberufen. Nicht ohne tatkräftige Anteilnahme der russischen Liberalen, die im konservativen Stürmer ihren gefährlichsten Gegner sahen und in einer immer festeren Anlehnung an England (vulgo „Abhängigkeit") das einzige Heil ihres Vaterlandes suchen. Stürmer ging, und der Zar sah sich bei der Wahl eines Nachfolgers vor eine Entscheidung gestellt, die für die Entwicklung Rußlands grundlegend werden mußte. Fast die gesamte Duma hatte sich in heller Empörung gegen die Regierung gewandt, und nur eiserner Druck oder weitgehendes Nachgeben konnte die erregten Wogen glätten. Des Zaren Wahl fiel auf Trepow. Was wollte der Zar von ihm? Er konnte den starken Trepow zum Diktator ernennen und mit seiner Hilfe der Regierungsgewalt zum Siege verhelfen. Er konnte den zarentreuen Trepow damit beauftragen, eine Einigung mit der Opposition zu suchen, um einem freiheitlichen Rußland den Weg zu bahnen. (Seine früher konservative Gesinnung ändert ein russischer Beamter schnell, wenn der Zar es befiehlt.) Er konnte in Trepow nur den „starken Mann" suchen, an den er sich klammern, den er jedoch nicht für ein bestimmtes innerpolitisches Programm verpflichtet. — Der Zar entschloß sich für die letzte Lösung. Keine feste Durchsetzung der Regierungsgewalt, auch kein Entgegenkommen den Wünschen des Volkes in Sachen liberaler Reformen. Wohl aber ein drittes neues — und doch schon häufig Dagewesenes. Ein Ventil für die überhitzten Geister der Dumaabgeordneten mußte der Zar durch Trepow zu öffnen, und dieses Ventil hieß Konstantinopel! Konstantinopel, nach dem das Sehnen Rußlands nun schon seit Jahrhunderten geht, die Dardanellen (die Durchfuhrstraße für Rußlands Reichtum, — sein Getreide), die wurden in Trepows Dumarede zum ersten Male offiziell dem russischen Volke als Siegespreis zugesagt. Und die Kriegsbegeisterung flammte auf in der Duma und erstickte (für wie lange?!) den Geist der Unruhe und des Mißtrauens.

Was folgt für uns aus diesen Vorgängen? Wir wissen nun zweierlei: Erstens: Rußland ist es, das auf Eroberungen ausgeht, das seinen Machtbereich dort erweitern möchte, wo unsere Interessen liegen. Wir werden daraus unsere Konsequenzen ziehen und Rußlands Expansionsgelüste mit den Waffen in der Hand niederringen. Zweitens: Indem der Zar einer festen, zielbewußten Regelung der innern politischen Lage aus dem Wege ging und die entfesselten Volksleidenschaften durch den Köder „Konstantinopel" auf außenpolitische Ziele abzulenken suchte, hat er auch in der innern Politik alles auf eine Karte gesetzt: auf den Sieg der russischen Waffen. Nur wenn Rußland siegreich, bald siegreich ist, — unn dann wird Rußlands Volk sich noch mit Versprechen hinhalten lassen. Bleibt der Sieg aus, — dann wehe dem russischen Zaren! Von unserm Schwerte und nicht mehr vom russischen Zaren hängt nunmehr auch Rußlands inneres Wohl und Wehe ab — und auch dieses werden wir uns merken. Unsere Quittung auf Trepows Konstantinopelrede haben wir uns ausgestellt. Sie lautet: Bukarest!

Zu Trepows Rede.

WTB. Berlin, 10. Dez. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt über die Erklärungen Trepows: Die Rede des neuen russischen Ministerpräsidenten in der Reichsduma ist der letzte Sporenhieb auf die Weichen eines ermüdeten und gequälten Pferdes. Das russische Volk soll noch einmal aufgepeitscht werden zur letzten großen Kraftanstrengung, nachdem es, wie man deutlich zwischen den Zeilen der Zeitungen der letzten Zeit lesen konnte, um Siege bereits endgültig gezweifelt hatte. Immerhin verdient die Tatsache Beachtung, daß der Ministerpräsident bescheidener auftrat, als sein großsprecherischer Kriegsminister. Dieser hatte gesagt: „Der Feind ist gebrochen und zerbrochen. Er wird sich nicht wieder erholen. Jeder Tag nähert uns dem Siege und unserem Feind der Niederlage. Herr Trepow, dem wahrscheinlich die Lächerlichkeit solcher billigen Phrasen nicht ganz verborgen geblieben ist, mußte bekennen, es sei ein langer Weg bis Tipperary. Die Rede Trepows verdient aber weniger von diesem als aus einem anderen Gesichtspunkte die Aufmerksamkeit der Welt. Der Reichskanzler hatte in seiner Rede im Hauptausschuß gesagt, daß die erste Vorbedingung für eine friedliche Entwicklung der Welt die wäre, daß sich keine aggressive Koalition mehr bilde. Als eine solche Koalition aber sei die russisch-französisch-englische zu betrachten. Könnte Herr von Bethmann eine bessere Bestätigung seiner Worte finden, als die Erklärung Trepows, daß das Ziel, für das Rußland von Kriegsbeginn an kämpft, die Eroberung Konstantinopels sei? Aber damit noch nicht genug. Auch die ehemals vor Jahrhunderten zu Polen gehörenden preußischen Provinzen sollen erobert, und zwar um diese nicht etwa einem unabhängigen polnischen Staate, sondern Rußland einzuverleiben. Durch nichts könnte deutlicher bewiesen werden, daß wir und die mit uns verbündeten Völker einen Verteidigungskampf führen, in dem wir die Unversehrtheit unserer Besitzungen und unsere heiligsten Güter verteidigen.

Der Feldzug in Rumänien.

Eine neue Ehrung Hindenburgs.

WTB. Berlin, 9. Dez. Amtlich. Seine Majestät der Kaiser hat heute dem Generalfeldmarschall v. Beneckendorff und v. Hindenburg das Großkreuz des Eisernen Kreuzes mit nachstehendem Allerhöchsten Handschreiben verliehen:

Mein lieber Feldmarschall! Der rumänische Feldzug, der mit Gottes Hilfe schon jetzt zu einem so glänzenden Erfolge führte, wird in der Kriegsgeschichte aller Zeiten als leuchtendes Beispiel genialer Feldherrnkunst bewertet werden. Von neuem haben Sie große Operationen mit seltener Umsicht in glanzvoller Anlage und mit großer Energie in der Durchführung mustergültig geleitet und mir in vorausschauender Fürsorge die Maßnahmen vorgeschlagen, die den getrennt anmarschierenden Heeresteilen zu vereintem Schlagen den Weg wiesen. Ihnen und Ihren bewährten Helfern im Generalstabe gebührt dafür aufs neue der Dank des Vaterlandes, das mit stolzer Freude und Bewunderung die Siegesnachrichten vernommen und mit sicherer Zuversicht und vollem Vertrauen auf solche Führer der Zukunft entgegensieht. Ich aber habe den Wunsch, meinem tiefempfundenen Dank und meiner uneingeschränkten Anerkennung dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß ich Ihnen als erstem meiner Generale das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verleihe.

Großes Hauptquartier, den 9. Dezember 1916.

Ihr dankbarer und stets wohl affektionierter König, gez. Wilhelm R.

An den Generalfeldmarschall v. Beneckendorf und v. Hindenburg, Chef des Generalstabes des Feldheeres, Chef des Infanterieregiments Generalfeldmarschall v. Hindenburg (2. Masurisches) Nr. 147 und a la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß.

Das Großkreuz zum Eisernen Kreuz sollte nach den Satzungen vom 10. März 1813 doppelt so groß sein als die Kreuze der beiden andern Klassen und an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung um den Hals getragen werden. Es wurde verliehen an den General, der eine entscheidende Schlacht gewonnen hatte, nach welcher der Feind die Stellung verließ, für die Wegnahme einer bedeutenden Festung oder für die anhaltende Verteidigung einer Festung, die nicht in Feindes Hand fiel. Fürst Blücher erhielt in den Befreiungskriegen eine besondere Form des Großkreuzes in Gestalt eines goldenen Sterns mit ausgelegtem Eisernen Kreuz. 1870—71 wurden die Bestimmungen erneuert, und es erhielten das Großkreuz, das auf Bitte seiner Generale auch Kaiser Wilhelm anlegte, Moltke, Roon, die Kronprinzen von Preußen und Sachsen, Prinz Friedrich Karl, Manteuffel, Goeben und Werder. Als erster der deutschen Heerführer im Weltkrieg trägt es jetzt der Feldmarschall v. Hindenburg nach einem Erfolg, an dem der Entwurf der Operationen schon die Keime des taktischen Sieges in sich barg.

Der Erfolg bei Cernavoda.

WTB. Sofia, 9. Dez. Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Der Korrespondent des Blattes Woenni-Iswestija an der Dobrudscha-Front meldet, daß bulgarische Truppen diese Nacht von Cernavoda aus, unter dem Schutze der Dunkelheit über die Donau setzten und den stark verschanzten Feind zurückwarfen. Infolge dieses kühnen Unternehmens wurden die gegenüber von Cernavoda lagernden russischen und rumänischen Truppen gezwungen, ihre mächtig ausgebauten Stellungen zu räumen und in überstürzter Weise den Rückzug anzutreten.

Rumäniens Getreidevorräte.

WTB. Berlin, 10. Dez. Die Nordd. Allgem. Ztg. meldet über die rumänischen Getreidevorräte: Nach amtlicher rumänischer Veröffentlichung beliefen sich die im Lande befindlichen Getreidevorräte im Juli 1916 auf 1 600 000 Tonnen, nämlich 440 000 Tonnen Weizen und Weizenmehl, 782 000 Tonnen Mais, 320 000 Tonnen Gerste, der Rest verteilt sich auf Roggen und Hafer. Die diesjährige Ernte überschreitet kaum eine Mittelernte und hat folgende Ergebnisse: Weizen 1 800 000 Tonnen, Mais 1 600 000 Tonnen, Roggen 50 000 Tonnen, Hafer 300 000 Tonnen, Gerste 690 000 Tonnen, zusammen 4 400 000 Tonnen. An diesem Ertrage sind die bisher von den Mittelmächten besetzten Gebiete mit rund zwei Drittel beteiligt.

Rußland fühlt den Schlag.

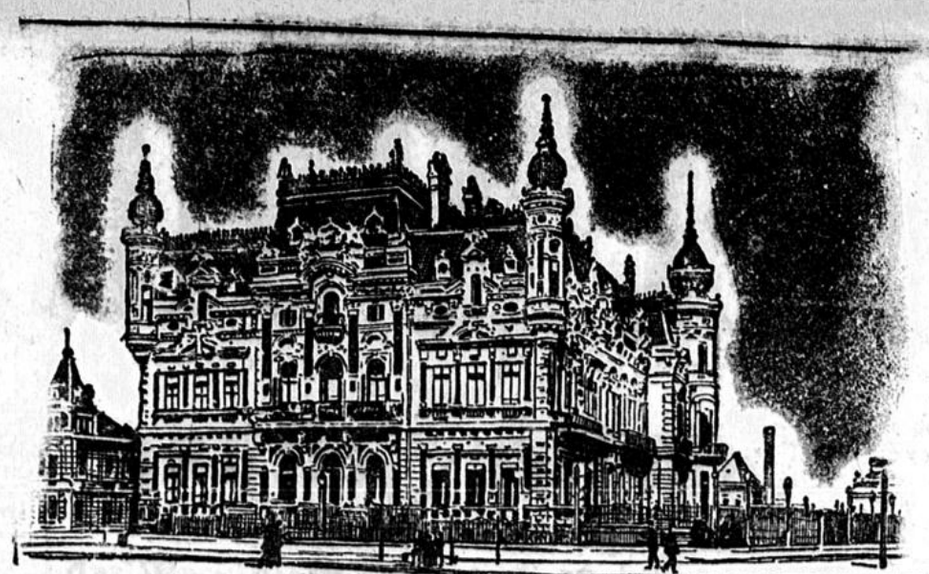
WTB. London, 10. Dez. Dem Daily Telegraph wird aus Petersburg gemeldet: Man habe dort nicht die geringste Neigung, die Bedeutung des Falles von Bukarest zu verkleinern. Im Gegenteil, in allen amtlichen Kreisen werde mit ungewöhnlicher Offenherzigkeit zugegeben, daß der Feind einen Sieg von viel mehr als örtlicher Bedeutung errungen habe, der, wenn er sich auf dem eroberten Gebiete halten könne, einen sehr großen Einfluß auf die zukünftigen Phasen des Krieges ausüben werde.

Wie alles so anders kam.

WTB. Berlin, 10. Dez. Zur Kriegserklärung Rumäniens schrieb Capus im „Figaro" am 29. 8.: Die rumänische Kriegserklärung gibt der Welt die Gewißheit der deutschen Niederlage. Ob Deutschland das Herannahen der unabwendbaren baldigen Bestrafung erkennen wird? Das ist eine Frage von Wochen, vielleicht von Tagen. Rumänien verschafft dem Verbande die Zuversicht und den Beweis, daß Deutschland seinem Untergang nicht mehr entgehen kann. — „Alsace" erklärte am 30. 8.: Die Kriegserklärung bedeutet das Ende Oesterreich-Ungarns, die Wiederherstellung Serbiens, die Züchtigung Bulgariens, die Isolierung der Türkei und das Einbringen in Deutschland. Das Ende der Mittelmächte ist da. — Berthaulet schrieb in der „Liberte" vom 29. 8.: In den Plänen der Verbündeten ist ein Groß-Rumänien ebenso unentbehrlich, wie ein Groß-Serbien für das Gleichgewicht in Europa. Rumänien greift jetzt ein, da Munition vorhanden ist usw. Bald werden die goldenen Tore des Orients wieder offen sein. — „Petit Parisien" schrieb am 29. 8.: 700 000 Mann werden zu unseren Armeen stoßen. Die Folgen sind klar vorauszusehen. Bulgarien wird im Augenblick zerschmettert, die Türkei abgeschnitten und außer Kampf gesetzt. Die letzte Phase des Krieges beginnt. — Das „Journal" vom 28. 8. schreibt: Die Entscheidung Rumäniens ist interessant, weil in ihr die Garantie des Erfolges liegt. — „Telegraph" vom 2. 9. sagte: Der letzte entscheidende Akt des Weltkrieges hat begonnen. Die Weizenpreise in London sind bereits stark gefallen, in der Erwartung, daß die Dardanellen demnächst erzwungen werden.

Neutrale Stimmen.

WTB. Christiania, 10. Dez. Die norwegische Presse gibt den außerordentlich tiefen Eindruck, den der Fall Bukarests und die damit zusammenhängenden Ereignisse machten, in Leitartikeln, militärischen Uebersichten, Kartenskizzen, Stadtansichten Bukarests und großen Ueberschriften wieder. Alle Ausführungen gipfeln darin, daß die Ereignisse in Rumänien ein kaum wieder gutzumachender moralischer und



Bukarest: Ministerium des Aeußeren.

materieller harter Schlag für die Alliierten seien, deren Ansehen „als Beschützer kleiner Nationen" bedeutend gesunken sei. Wie der Militärkritiker Heeregard vom „Morgenbladet" schreibt, hatten sie bisher nicht die militärische Kraft, ihre Aufgabe zu lösen und die drei Nationen, die sich ihrer Sache anschlossen, mußten sie vor ihren Augen zu Grunde gehen sehen, die vierte, die nur bat, neutral bleiben zu dürfen und außer Spiel gelassen zu werden, mußte neuerlich die Wahrheit des alten Sprichworts vom Kirschenessen mit großen Herren erfahren.

WTB. Stockholm, 6. Dez. „Aftenbladet" sagt über das Schicksal Rumäniens: Mit Falschheit und Hinterlist begann es den Krieg, jetzt ist das hohe Spiel beendet, der vernichtete Spieler muß sich zurückziehen und zusammen mit den anderen von der Entente zu Tode beschützten Völkern seine Torheit bemessen.

WTB. Madrid, 10. Dez. (Drahtber.) (Funkspruch des k. k. Wiener Korr.-Bureaus.)

Der Fall von Bukarest, Ploesti und Sinaia verstärkt im Publikum und in der Presse den Eindruck der Unüberwindlichkeit der Mittelmächte.

„ABC" schreibt: Der Feldzug der Mittelmächte in Rumänien wird in der Kriegskunst unter die klassischen Feldzüge eingereiht werden. Sein Erfolg ist das Ergebnis eines großartig entworfenen und bis ins kleinste ausgeführten Planes. Nur so kann die endgültige Entscheidung fallen. Die Niederlage Rumäniens wirkt auf alle Ententemächte zurück und beweist ihre völlige Ohnmacht. Die Großmächte der Entente glaubten, zum Siege genüge es, Menschenmaterial aus allen Erdenwinkeln zusammenzutrommeln und gegen die Mittelmächte zu hetzen. Die von der Entente in den Krieg verwickelten kleinen Staaten sind nichts als Opfer.

„Tribuna" erklärt, der Fall von Bukarest machte die Mittelmächte zu uneingeschränkten Herren des Balkans. „Imparcial" bringt die englische Ministerkrise in Verbindung mit der Niederlage der Rumänen.

WTB. Drama, 10. Dez. Die Nachricht von dem Fall von Bukarest und Ploesti hat die mazedonischen Städte in Fahnenschmuck versetzt. Abgesehen von deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Fahnen, sind die meisten Häuser auch mit griechischen Flaggen geschmückt. Die Bevölkerung betrachtet den Wert der Geschehnisse im Zusammenhange mit ihrem eigenen Schicksal.

Griechenland

WTB. London, 10. Dez. Lloyds Nachrichten aus dem Piräus über Syra vom 8. Dez.: König Konstantin habe eine „gewisse" Gesandtschaft in Athen verständigt, er würde sich Deutschland anschließen, falls die Entente die diplomatischen Beziehungen abbräche.

WTB. Athen, 10. Dez. König Konstantin hat den Königen von England und Italien, und dem Zaren von Rußland mitgeteilt, die Untersuchungen hätten ergeben, daß eine Verschwörung angezettelt worden war, die am 1. Dezember die Dynastie hätte stürzen sollen. Die Schuldigen werden genannt.

FZ. Athen, 9. Dez. Agence Havas meldet: Die Gesandten Spaniens, der Vereinigten Staaten und der Niederlande haben bei der griechischen Regierung einen Schritt unternommen, wobei sie die am 1. und 2. Dezember durch Offiziere und Soldaten der griechischen Armee begangenen Gewaltakte mißbilligten und auf den peinlichen Eindruck aufmerksam machten, den dieser Akt im Auslande hervorrief.

Kriegsschauplatz im Westen.

Lloyd Georges Pläne.

London, 10. Dez. Weekly schreibt: „Das Programm Lloyd Georges schließt ein: Die Bewaffnung von Handelsschiffen, die Vorbereitung auf die Frühjahrsoffensive, die Mobilisierung der Zivilpersonen zwischen 16 und 60 Jahren, Maßregeln, um die Blockade effektiv zu machen, die Ausgabe von Nahrungsmittelkarten, die Vermehrung der heimischen Lebensmittelerzeugung, das Verbot von Arbeitern, die für den Krieg unwesentlich sind, Zwangsmaßregeln gegen Verschwendung und die Einführung fleischloser Tage." Man sieht, Lloyd George ist ein gelehriger Schüler der „Hunnen".

Die Krisis in Frankreich.

WTB. Bern, 10. Dez. Journal zufolge hat der französische Ministerrat zum zweiten Mal eine Sitzung abgehalten, um die Vorkehrungen zu prüfen, die durch das Vertrauensvotum nötig werden. Auch über den zweiten Ministerrat wurde kein Bericht ausgegeben. Petit Parisien schreibt: Die verbreitetste Ansicht ist, daß die Minister wahrscheinlich ihre Portefeuilles Briand zur Verfügung stellen werden, damit er vollständig frei die Reformen innerhalb der Regierung verwirklichen kann, die er in großen Linien während der geheimen Sitzungen angegeben.

See- und Luftkrie

Versenkt.

WTB. London, 10. Dez. Lloyds meldet: Die norwegischen Dampfer „Saga" und „Nakura" sind wahrscheinlich versenkt worden.

WTB. Christiania, 9. Dez. Die norwegische Gesandtschaft in Paris telegraphiert: Der Dampfer „Amicitia" der Bergenschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist am 6. Dezember versenkt worden. Ein Boot mit dem Kapitän und acht Mann ist in Brest angekommen, ein zweites Boot wird vermißt.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 11. Dez. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Streitkräfte dringen trotz Witterungsungunst und schlechter Wege und stellenweise einsetzenden Widerstandes weiter vor. Oesterr.-ung. und deutsche Truppen haben bei Rataun nordöstlich von Bukarest den Jalomica-Uebergang erkämpft.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Karpathen rennen die Russen trotz der schweren blutigen Verluste, die in den letzten Wochen gering geschätzt mindestens 30000 Mann betragen haben, immer wieder erfolglos gegen unsere Stellungen an. Die Armee des Generals v. Arz schlug im Grenzabschnitt westlich und nordwestlich von Ocna abermals mehrere Vorstöße ab. Von der Armee des Generaloberſten v. Koveß wurde beiderseits der Straße Alecni-Jacobeny, wo der Feind seit Beginn der Entlastungsoffensive gegen die Truppen der Generale v. Habermann und Schenchenstuel mit besonderer Zähigkeit Sturm lief, und im Raume nördlich des Tartarenpasses erbittert gekämpft. Alle Opfer der Russen waren vergebens.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Es ist nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz und Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 11. Dez. (Amtlicher Bericht vom 10. Dez. Kein Ereignis an den Fronten.

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 10. Dez. (Drahtber.) Generalstabsbericht vom 9. Dezember. Mazedonische Front: In der Gegend von Monastir (Bitolia) und im Cernabogen heftiges feindliches Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten. Oestlich von der Cerna und in der Gegend von Moglena nichts von Bedeutung. An der Belaschitza-Front Patrouillengefechte. An der Struma heftige, aber wirkungslose Beschießung von seiten des Feindes. Am Nordrande des Tachino-Sees scheiterte ein englischer Versuch, gegen Tschiflik Tawsik vorzugehen unter unserm Feuer vor unsern Stellungen. Der Gegner ließ zahlreiche Gewehre und anderes Kriegsmaterial zurück. — Rumänische Front: In der Dobrudscha schwache Artillerietätigkeit. An der Donau begannen die feindlichen Truppen, die das linke Donau-Ufer zwischen Tutrakan und Cernavoda besetzt gehalten hatten, sich nach Nordosten zurückzuziehen. Unsere Truppen, die die Donau bei Tutrakan überschritten hatten, haben die Stadt Oltenitza genommen, die vom Feinde geplündert ist. Weitere Truppen haben die Donau bei Silistria überschritten. Die Russen haben die Stadt Kalarasch und die umliegenden Dörfer in Brand gesteckt. In der Walachei dauert die Verfolgung fort.

WTB. Sofia, 11. Dez. (Drahtber.) Generalstabsbericht vom 10. Dezember. Mazedonische Front: Nach heftigem Artilleriefeuer, das sich von Zeit zu Zeit zum Trommelfeuer gegen unsere Linie Tarnova—Rochtani steigerte, versuchte der Feind Tarnova und die Höhe 1248, nordwestlich von Bitolia, anzugreifen. Die Angriffe wurden gleich bei Beginn abgeschlagen. Ebenso griff der Feind im Cerna-

Die Zwillingsschwestern.

Roman von A. von Bosse.

7.

(Nachdruck verboten.)

Aber sie las in seinen Augen gespannte Aufmerksamkeit, er verlangte mehr zu wissen, und sie hatte nicht die Absicht, es ihm vorzuenthalten; so fuhr sie nach einer kurzen Pause fort:

„Wir haben bei der Scheidung die Kinder geteilt; ich habe kein Recht an Irene, wie der Graf keines an Felicitas, aber ich habe Sehnsucht nach meinem Kinde, ich verlange nach seinem Anblick, danach, seine Stimme zu hören; denn ich habe nie aufgehört, seine Mutter zu sein. Ich will Irene sehen! In diesem Wunsche liegt kein Unrecht, darum können Sie mir gutem Gewissen dazu beitragen, daß er sich erfülle, Herr von Mittinghof. Natürlich darf sie nicht erfahren, wer ich bin, auch Fee nicht; ich wünsche, daß die beiden Schwestern sich nicht begegnen. Und Graf Reigern darf nicht beunruhigt werden, auf keinen Fall! Verstehen Sie, Baron? Meine Begegnung mit Irene muß zufällig, unauffällig, so en passant sein. Der Graf darf nicht beunruhigt werden." wiederholte sie nachdrücklich. „Ich wünsche nicht, in ihm zu erwecken, was eingeschlummert, wieder in ihm aufzuwühlen, was zur Ruhe gekommen — nein!"

Sie schwieg einige Augenblicke und sah nachdenklich vor sich nieder.

„Ich war sehr jung, als er mich heiratete," fuhr sie leise, wie zu sich selbst redend, fort, „denn er heiratete mich fast gegen seinen Willen; er wollte mich retten aus seinem Leben — das mein Element war — ja, er wollte mich zwingen, für immer darauf zu verzichten und bot mir für den Rausch des Erfolges, für den Verzicht auf ein vielleicht entbehrungsreiches, aber meiner Natur zusagendes, wechsel- und ereignisreiches Leben ein bequemes, ruhevolles Dasein an seiner Seite. Seine nicht nur äußerliche Vornehmheit, seine offenbare Liebe bestachen mich, ich versprach alles, was er verlangte und was ich, wie ich dann später erkannte, nicht halten konnte. Meine Kunst rief mich! Die Ruhe, das Wohlleben wurden mir zur Qual und — nun, nach zwei Jahren kam es zur Scheidung. Verstehen Sie, Baron? Eine Künstlerin, wie ich, kann nicht einem Menschen gehören, sie gehört vor allem anderen ihrer Kunst, diese will sie ganz, und sie ist stark, stärker als die Liebe eines Mannes! Wer einmal ihr gehörte, den fordert sie wieder, rücksichtslos! Ich weiß, ich habe Reigern großen Schmerz, schweres Leid angetan damals, er hat lange daran getragen — vielleicht hat er mir nie vergeben. Er hat nicht verstanden, daß die Liebe für mich nur ein Rausch, ein rasch aufbrausendes Feuer sein kann, nicht eine Fessel sein darf! Ich bin nicht geschaffen, am ruhigen Herdfeuer der Ehe zu sitzen. Als ich Reigern verließ, hielt er mich für schuldig — ich war es nicht! Denn der Drang nach Freiheit ist nicht Schuld."

Sie hatte leise, hastig gesprochen, mehr wie zu sich selbst, als zu Mittinghof, nun sah sie auf und ihn an, sagte mit überzeugendem Stolz:

„Ich glaube nicht, daß Irene Reigern sich ihrer Mutter zu schämen brauchte. Nein, das nicht, aber ich muß bei meinem Vertrage bleiben, ich darf mich ihr nicht zu erkennen geben. Daß Irene eine Schwester hat, ahnt wohl hier niemand?"

Mittinghof schüttelte den Kopf.

„Nein, man weiß nichts davon, niemand könnte das vermuten; aber der Graf selbst — wenn er Sie erkennen . . ."

„Oh, das befürchte ich nicht! Siebzehn Jahre sind eine lange Zeit, ich war ein schlankes, blasses Kind damals, und jetzt" — — sie lächelte und richtete sich stolz auf — — „nun, das bin ich nicht mehr. Mein Name ist natürlich ein angenommener, das heißt, er ist der Name meiner Mutter, die eine Spanierin war; nur mein Vater war Deutscher."

„Daher also Gräfin Irenes eigenartige Schönheit!" rief Mittinghof aus.

„Daher — wie auch die Felicitas. Ihr habe ich ihres Vaters Vornamen als Familiennamen gegeben, eigentlich heißt sie ja Gräfin Reigern, wie Irene."

„Und hier liegt die Gefahr!" sagte Mittinghof schnell. „Die Aehnlichkeit der Schwestern ist so frappierend. Reigern darf Mademoiselle Bertram niemals sehen."

„Ich glaube, daß das leicht zu machen sein wird," sagte sie nach kurzem Nachdenken. „Felicitas geht in ihren Studien auf, sie ist scheu und geht nicht gern auf Gesellschaften, er wird kaum Gelegenheit haben, ihr zu begegnen. Aber nun sagen Sie, Baron, wie werden Sie es anstellen, daß ich Irene kennen lerne."

„Wie lange gedenken Sie hier Aufenthalt zu nehmen, Madame Fejary?" fragte er zurück.

„Mein Kontrakt lautet auf vierzehn Tage, aber ich bin nicht an diese Zeit gebunden, ich bleibe hier so lange, wie es mir paßt."

„Vorzüglich, so wird sich schon eine Gelegenheit finden lassen, eine unauffällige Begegnung zu arrangieren — das Wie wollen Sie bitte mir gütigst überlassen."

„Gut, gut, aber lassen Sie mich nicht zu lange warten! Ich habe mir in den Kopf gesetzt, Irene zu sehen, und ich will sie bald sehen, ich brenne vor Ungeduld, sie zu sehen. Irene war damals der hübschere, kräftigere der beiden Zwillinge — wie mag sie geworden sein? Hat sie etwas von mir?"

Ihr Gesicht hatte sich ein wenig gerötet, während sie sprach, die Sehnsucht nach dem Kinde, das sie um ihrer Kunst willen verlassen, bebte in ihren Worten, sprach aus der Ungeduld, mit der sie nach seinem Anblick verlangte. Mittinghof hatte das nicht erwartet, er hielt diese große Künstlerin tiefer mütterlicher Gefühle nicht für fähig. Ruhig erwiderte er:

„Komtesse Reigern ist eine sehr hübsche, vornehme Dame, der man das Künstlerblut, das in ihren Adern rollt, durchaus nicht anmerkt."

„Das können Sie nicht beurteilen," sagte sie schroff. „Nein, es ist nicht möglich, daß keines der Kinder etwas von mir haben sollte. Felicitas hat die Neigungen, das stille, träumerische Wesen ihres Vaters geerbt, sie hat weder mein Temperament noch Verständnis für die Kunst und das Leben einer Künstlerin. Ich empfinde es oft wie ein Unrecht ihr gegenüber, daß ich gerade sie bei mir behielt. Sie ist nicht glücklich! Ich habe für sie getan, was ich konnte, sie ist in einem der besten Erziehungsklöster von Paris erzogen worden; ich lasse sie ungestört ihren Neigungen nachgehen, überlasse sie ihren Studien und Büchern und verlange durchaus nicht, daß sie an meinem Leben teilnimmt. Aber sie will bei mir sein, darum leidet sie unter der Unruhe, die meine Art zu leben mit sich bringt. Sie ist eine junge Gelehrte, dazu nervös, Stimmungen unterworfen, etwas melancholisch ganz anders wie ich. Irene muß mehr mir gleichen als sie, nach dem, was ich von ihr gehört habe."

„Allerdings ist Komtesse Reigern durchaus nicht melancholisch," sagte Mittinghof, „nein, sie ist lebhaft, sie hat viel Temperament, wenn Sie das meinen, Madame?"

Er hatte sich erhoben.

„Jedenfalls werde ich mein möglichstes tun, um eine Begegnung zwischen ihr und Ihnen recht bald herbeizuführen."

Auch sie erhob sich und reichte ihm die Hand!

„Ich danke Ihnen, Baron, im voraus; aber noch eins: Sie haben doch verstanden, nicht wahr, daß auch Felicitas gegenüber alles, was ich Ihnen anvertraut, Geheimnis bleiben muß? — Daß strengste Schweigen ihr gegenüber ist notwendig. Sie würde mir nie vergeben — daß ich sie belog — daß ich ihre Mutter bin — deshalb!"

Er verneigte sich vor ihr und küßte ihre Hand.

„Madame Fejary, ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Sie können sich unbedingt auf meine Verschwiegenheit verlassen. Ich hoffe, Mademoiselle Bertram befindet sich wohl, und bitte, mich ihr gütigst zu empfehlen."

„Auf Wiedersehen, Baron."

„Auf Wiedersehen, Madame."

Die Unterredung, die eine so eingreifende Bedeutung für das Leben des jungen Kammerherrn haben sollte, war beendet.

(Fortsetzung folgt.)

...ote unserer
...eten.
...Bericht.
...(Drahtber.) Amtlich
...chauplatz.
...lfeldmarschalls
...n.
...e bringen trotz Wi-
...ege und stellenweise
...r vor. Oesterr.-ung.
...Ratzmann nordöstlich
...ergang erkämpft.
...erst Erzherzog
...ie Russen trotz der
...in den letzten Wo-
...0000 Mann betragen
...gegen unsere Stel-
...nerals v. Arz schlug
...nordwestlich von
...e ab. Von der An-
...eß wurde beider-
...ny, wo der Feind
...ive gegen die Trup-
...und Schenchenatmel
...lief, und im Nam-
...erbittert gekämpft.
...gebens.
...ldmarschalls
...Bayern.
...schauplatz.
...schauplatz.
...es Generalstabes
...allentha...
...icht.
...ez. (T
...Kein w
...richt.
...rahtber.) (G...al.
...Mazedonische
...Monastir (Bitolia)
...ndliches Artillerie-
...Oestlich von der
...oglena nichts von
...Front Patrouillen-
...aber wirkungslose
...ndes. Am Nord-
...tte ein englischer
...vorzugehen unter
...ngen. Der Gegner
...res Kriegsmaterial
...ont: In der Do-
...t. An der Donau
...die das linke Do-
...Cernavoda besetzt
...en zurückzuziehen.
...ei Tutrakan über-
...Oltenitza ge-
...dert ist. Weitere
...Silistria überschrit-
...Kalarasch und die
...eckt. In der Wa-
...hter.) General-
...Mazedonische
...feuer, das sich von
...gen unsere Linie
...suchte der Feind
...westlich von Bito-
...den gleich bei Be-
...Feind im Cerna-

Ich habe für
...em der besten
...rden; ich lasse
..., überlasse sie
...durchaus nicht,
...er sie will bei
...ube, die meine
...ne junge Ge-
...vörfen, etwas
...e muß mehr
...von ihr gehört

...urchaus nicht
...ie ist lebhaft,
...meinen, Ma-

...ftes tun, um
...recht bald be-

...e Hand!
...s; aber noch
...hr, daß auch
...n anvertraut,
...ste Schweigen
...mir nie ver-
...e Mutter bin

...re Hand.
...ür Ihr Ver-
...ne Verschwie-
...Bertram be-
...zu empfehlen.

...fende Bedeu-
...ohherrn haben

...ung folgt.)

...gen auf breiter Front die Linie Dadrowir—Ma-...wo an, wurde aber überall zurückgeworfen, stellen-...eise im Handgranatenkampf, so daß der Feind auf ...er ganzen breiten Angriffsfront nicht die geringsten ...Erfolge hatte. In der Gegend von Moglena nichts ...Wichtiges. Auf beiden Seiten des Wardar schwa-...ches Feuer der feindlichen Artillerie. Desgleichen ...an der Belasica-Front. An der Struma lebhafte ...Artillerietätigkeit, die Engländer versuchten dreimal ...Tscheflik-Tewfik, südlich von Serres, anzugreifen; ...aber alle Angriffe scheiterten in unserem Artillerie-...feuer. Vor unseren Stellungen liegen 150 gefallene ...Feinde. — Rumänische Front: In der Do-...brudscha vereinzelte Artillerieschüsse. Unsere Trup-...pen überschritten die Donau bei Silistria und nah-...men die Stadt Kalarasch. Andere Teile unserer ...Truppen nahmen den Brückenkopf auf dem linken ...Donauufer, gegenüber von Cernavoda. In der Wa-...lachei dauert die Verfolgung an.

Was unsere Feinde berichten.

Französischer Bericht.

WTB. Paris, 11. Dez. (Drahtber.) Franz...sischer Bericht von gestern abend. Am Südostende des Hügels Le Mesnil ließen die Deutschen zwei Minen springen; um den Besitz der Trichter entspann sich ein Kampf. Sie blieben in unserem Besitz. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Geschützfeuer.

WTB. Paris, 11. Dez. (Drahtber.) Französischer Heeresbericht von gestern nachmittag: Ein deutscher Handstreich auf einen französischen Graben südlich vom Paß St. Marie wurde abgeschlagen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Flugwesen: In der Nacht zum 10. Dezember warf eine Gruppe französischer Flieger zahlreiche Geschosse auf die Bahnhöfe und militärischen Gebäude in Matigny, Ham und Mons-en-Chaussee.

Belgischer Bericht.

An verschiedenen belgischen Frontpunkten war die Tätigkeit der Artillerie ziemlich stark, besonders in der Richtung auf Dixmuiden und Steenstraate.

Französischer Orientbericht.

Am 9. Dezember fanden heftige Artilleriekämpfe bei Monastir und am Doiransee statt. Weitere türkische Posten wurden von den englischen Truppen südlich von Serres genommen.

Englischer Bericht.

WTB. London, 11. Dez. (Drahtber.) Englischer Bericht vom 10. Dezember abends. Als Vergeltung für feindliches Artilleriefeuer auf die hinter unserer Front nördlich der Ancre gelegenen Gebiete, beschossen wir verschiedene Punkte hinter der feindlichen Linie heftig. Feindliche Artillerietätigkeit südlich der Ancre. —Während der letzten 24 Stunden beiderseits starke Tätigkeit der Schützengrabenmörser und Artillerie in allen Teilen der Abschnitte Ypern, Loos und Hulluch.

Italienischer Bericht.

WTB. Rom, 21. Dez. (Drahtber.) Heeresbericht vom 10. Dez. Die Artillerietätigkeit, die in den Abschnitten des Gebirges durch sehr starke Schneefälle gehindert wurde, hielt gestern noch kräftig im Gebiet von Görz und auf dem Karst an.

Russischer Bericht.

WTB. Petersburg, 10. Dez. (Drahtber.) Heeresbericht vom 8. Dez.: Westfront: An der Front Golubica—Peniaki beschoß der Feind unsere Stellungen mit Minen, die eine stark zerstörende Wirkung hatten. In Gegend von Potulora Dzikelana heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. In den Waldkarpthen unternahmen unsere Abteilungen einen Angriff auf eine Höhe fünf Werst südlich von Janornik. Der Kampf geht dort weiter. Das Ergebnis ist unbekannt. Acht Werst nordöstlich des Torongebirges griffen unsere Aufklärer eine feindliche Feldwache an und zersprengten sie. — Kaukasusfront: In Richtung von Sakkiz griffen unsere Abteilungen die Türken an, welche eine Höhe bei Sakkiz besetzt hielten, vertrieben sie und machten Gefangene. —Rumänische Front: Im Trotustal wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. In der Walachei setzten die rumänischen und die russischen Truppen nach der Besetzung Bukarests durch den Feind den Rückzug fort. In der Dobrudscha und an der Donau Ruhe.

Verschiedene Nachrichten.

Die Minister der Bundesstaaten in Berlin.

KZ. **Berlin,** 10. Dez. Die leitenden Minister der Bundesstaaten treffen morgen hier ein und werden eine Sitzung abhalten.

Die Prüfung der Kriegslieferungen.

WTB. **Berlin,** 9. Dez. Amtlich. Der Staatssekretär des Innern hat die Kommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen zur ersten Sitzung auf Dienstag, den 19. Dezember vormittags 11 Uhr eingeladen.

Ausland

Norwegen, ein zweites Griechenland?

Welche Uebergriffe sich der englische Gesandte und seine untergeordneten Organe in Norwegen herausnehmen, darüber geben Mitteilungen von dort nähere Auskunft. Telegramme nach Amerika werden nicht in der Landessprache angenommen, sondern sollen in englischer und französischer Sprache vorgelegt werden. Drontheim wird von dem dortigen englischen Konsul vollkommen beherrscht. Im September erließ dieser an sämtliche Kleinhändler in Drontheim ein Rundschreiben, in dem er einfach verbot, an Deutsche noch irgend etwas zu verkaufen. Bei Zuwiderhandlungen bekäme das betreffende Geschäft keine weiteren Waren mehr. Deutsche, die schon lange in Drontheim wohnen, können dort nicht mehr ihren Hausstand führen, weil sie nichts zu kaufen bekommen. Sie müssen fortziehen oder sich naturalisieren lassen. Dieser Terrorismus wird schweigend ertragen, aber die Erbitterung gegen England ist deswegen sehr groß.

Nahrungssorgen in Irland.

In den Zeitungen Irlands machen sich in letzter Zeit immer ernstere Besorgnisse über die Ernährungsfrage geltend. Anscheinend hat sich auf Grund der mißratenen Kartoffelernte in England dort eine so starke Nachfrage nach irischen Kartoffeln entwickelt, daß für Irland selbst, welches ebenfalls unter einer schlechten Kartoffelernte leidet, die Nahrungsmittelfrage bedrohlich zu werden scheint. Irland, dessen soziale Verhältnisse weit ungünstiger sind als diejenigen Englands, ist in überaus starkem Maß auf seine Kartoffelernte angewiesen. Das Mißraten der irischen Kartoffelernte in den Jahren 1846/47 führte zu der bekannten Hungersnot, welche einen weittragenden Einfluß politischer Art auch auf England hatte, indem sie die mittelbare Ursache für die Beseitigung der englischen Getreidezölle und die Einführung des Freihandels wurde.

Charakteristisch für die heutige Lage aber ist, daß in der Dubliner Zeitung „The Freeman's Journal" vom 11 November in einer Zuschrift, welche sich „Kartoffelkrisis" betitelt, mit Nachdruck auf die Zustände der Ernährung im Jahre 1846 hingewiesen wird, die den heutigen durchaus vergleichbar seien. Immer lebhafter wird in Irland die Forderung nach einem Kartoffelausfuhrverbot gestellt. Auf einer öffentlichen Versammlung in Sligo wurde gegen die Ausfuhr von Kartoffeln protestiert, und der Vorsitzende der Versammlung riet der Bevölkerung, ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse bei sich zu behalten, da man zweifelsohne in kommender Zeit im Zusammenhang mit der Knappheit von Nahrungsmitteln schwierigen Verhältnissen entgegengehe

Soziales.

* Bochholter. 7. Dez. Nach dem Geschäftsbericht des Landesversicherungsamt Westfalen für 1915 sind neben den gesetzlichen Pflichtleistungen auch die freiwilligen Leistungen ohne Einschränkung weitergeführt worden. Insgesamt wurden gezahlt an Renten und Hinterbliebenenbezügen (einschließlich des Reichszuschusses in Höhe von 2 597 000) 9 530 000 (8 903 000) Mk. Für die verschiedenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge wurden von Kriegsbeginn an bis September 1916 rund 2 150 000 Mk. bewilligt. Die Zahl der Anträge zu Heilverfahren betrug 8250 (12 674) 2500 Anträge mußten zurückgewiesen werden. Die meisten der Behandelten waren an Lungentuberkulose erkrankt, nämlich 2549 (3254). Die Heilbehandlung erforderte 10 768 14 Mk. (1 606 952 Mk.). Die Zahl der Fürsorgestellen für Lungenkranke betrug 61 (58), 41 davon wurden mit 18 840 Mk.). unterstützt. Von den 50 Fürsorgestellen für Alkoholkranke erhielten 30 Unterstützungen von insgesamt 11 693 Mk. 83 Darlehnsanträge wurden bewilligt (420). Auf diese und eine Anzahl früher bewilligter Darlehen wurden gezahlt 4 730 000 Mk. (8 244 000 Mk.). Davon entfallen vier Fünftel auf die Bauvereine. Zahlreiche Anträge wurden auf Invalidenhauspflege gestellt. 194 Pfleglinge wurden neu aufgenommen, darunter 51 Lungenkranke. Ende 1915 waren in den 139 Pflegeanstalten 583 Pfleglinge vorhanden, darunter 77 Lungenkranke. Die Gesamtausgaben betrugen 298 033 Mk. (259 090 Mk.). Für verkaufte Beitragsmarken gingen ein 11 428 491 Mark. (14 292 958 Mk.). Unter den 13 preußischen Versicherungsanstalten hatte die westfälische die niedrigsten Verwaltungskosen.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 12. Dezember 1916.

Vor einem Jahre.

12 Dezember 1915. Russischer Angriff am Wygonoskoje-See gescheitert. — Artilleriekampf in Tirol und am Görzer Brückenkopf. — Bei Ipek 600 Gefangene gemacht und 12 Geschütze erbeutet. Doiran und Gewgheli in Mazedonien von bulgarischen Truppen genommen. Nahezu zwei englische Divisionen aufgerieben.

:: **Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins** hat folgendes Rundschreiben an die Zweigvereine erlassen:

„Das Vaterland ruft!"

ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang ertönt. „Das Vaterland ruft!" Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für uns alle, die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit unserem ganzen Können uns in den Dienst unseres Vereins und, wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen. Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, ersuchen wir unsere Verbände und Vereine, ungesäumt durch Rundfrage bei ihren sämtlichen Vereinsmitgliedern festzustellen, für welche Betätigung im Dienst des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können, ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge, mitwirken wollen, ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem Gebiete verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen entsprechenden Einrichtungen (Volksküchen, Massenspeisungen u. dgl.) sich betätigen zu können. Weiter bleibt festzustellen, wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde, wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nutzbar gemacht werden können. Diese Rundfrage bitten wir ungesäumt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unabkömmlich festhalten, sich heut dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf. Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit genau angeben zu lassen, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfalle im öffentlichen Dienst im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen, und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt auszuüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte möglicherweise erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Der Vaterl. Frauenverein wird in seiner diesjährigen Generalversammlung am Montag, den 18. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins Erhebungen anstellen, in welcher Weise jedes Mitglied sich dem Vaterländischen Hilfsdienste zur Verfügung stellen kann. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich bei den gewünschten Feststellungen nur um Vorarbeiten handelt, die den Verein in den Stand setzen sollen, sobald eine stärkere oder allgemeinere Heranziehung von Frauenkräften im Vaterländischen Hilfsdienste erforderlich wird, sofort zur Arbeit gerüstet und bereit zu sein. Es ist daher dringende Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich um 3 Uhr nachmittags zur Stelle zu sein.

St. **Theater in Bocholt.** Wieder waren am Sonntag abend feldgraue Künstler aus Wesel im Schützenhause zu Bocholt erschienen, um uns ihre Kunst zu zeigen. Diesmal galt es der Aufführung des Schauspiels von Karl Schüler: „Staatsanwalt Alexander". Das vieraktige Schauspiel erzählt von der Divergenz, den Gegensätzen zwischen Leben und Strafgesetz, zwischen dem Paragraphenmeister und dem fühlenden Menschen. Diese Gegensätze, und im besonderen die Weltfremdheit mancher Juristen, wenigstens fremd in den Lebensverhältnissen, mit denen sie sich meistens beruflich zu beschäftigen haben, sind schon mehrfach zum Gegenstand wirkungsvoller Dramen gemacht worden. Auch hier wurden schöne Reden gehalten von seiten eines Landgerichtsdirektors, der einem alten Staatsanwalt begreiflich macht, wieviel Unheil die Exempel in die Welt gebracht haben, die er statuieren zu müssen glaubte. Der Prediger der Milde und Verfechter des Grundsatzes, daß alles verstehen, alles verzeihen heißt, ist dabei auch glücklich: der öffentliche Ankläger wird in einer Totschlagssache ein Entschuldiger. Aber sein eigener Sohn, um dessen Erziehung er sich nicht kümmern konnte, weil er zu eifrig die Schuld anderer aufsuchte, tritt ihm da als Mörder entgegen. Im Begriff, eine Ehe zu schließen, wird ihm von seiner Geliebten ein Schuldschein über von ihr geliehene Summen abgetrotzt. Sie sendet ihn der Braut, und während er den Beweis seiner Schande bei dem frechen Geschöpf erfolglos zurückfordert, erwürgt er dies Opfer seiner Wut. Natürlich wird er bald als Schuldiger erkannt und verhaftet. Der eigene Vater verweist ihn, angesichts der Schmach, die er dem Stande angetan habe, auf den Revolver, aber der Landgerichtsdirektor rettet ihn und führt auch den Vater auf den gesetzlichen Weg zurück. Das Stück ist etwas grob, aber nicht ohne Geschick zusammenkonstruiert, aber es ist eben konstruiert, von einer folgerichtigen, naturgemäßen Steigerung der Handlung ist keine Rede. Alles das, was uns hier vorgeführt wird, kann der Wirklichkeit abgelauscht sein, aber die Darstellung eines Lebensabschnittes ist eben noch kein Drama. Eine eigentliche Gerichtsverhandlung wird zwar vermieden, aber die ganze, wenig einheitliche Handlung setzt sich sozusagen aus kontradiktorischen Verhandlungen zusammen, wobei der eine der Kontrahenten ein Richter und der andere ein Angeklagter ist. Da kann denn wohl ein spannendes Stück, aber kein wirkliches Drama herauskommen. — Die gute Aufnahme, die das Stück fand, ist zum großen Teil auf die Rechnung der Darsteller zu schreiben. Herr Hofschauspieler Robert Nonnenbruch aus Mannheim bot als Erster Staatsanwalt Alexander eine Glanzleistung, wie wir sie bisher selten in Bocholt sahen. Sehr gut paßte sich seine Umgebung dem von ihm angeschlagenen Ton an; es störte keine Uebertreibung, keine Unnatur in dem durchaus guten Zusammenspiel. Der leichtfertige Sohn Otto Alexander hatte in Herrn Hugo Wolff-Leutheiser einen recht gewandten Vertreter gefunden. Den Landgerichtsdirektor gab Herr Max Caro mit gutem Ausdruck. Als Streber Assessor Behling war Herr Fritz Hampel-Harden eine charakteristische Persönlichkeit. Für den spärlichen Humor in dem Stück sorgte bestens Herr Paul Schaal als Gerichtsdiener Wenderot. Die Mirzel Schmidt befand sich bei Fr. Rose Rubner-Ebers in guten Händen. Sehr gut waren auch die kleineren Rollen der Frau Wildt, des Kaspar Wildt und der Lisbeth Hesse bei Fr. Margarete Wernicke, Herrn Paul Bornstedt-Hochfels und Fr. Erna Flock aufgehoben. Das Haus war gut besucht und klatschte unter Tränen Beifall.

:: **Befördert** wurde zum Unteroffizier der Gefreite Wilhelm Stoltenberg von hier im Garde-Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 3.

:: **Hemden,** 11. Dez. Der Geschäftsstelle des Bocholter Volksblatt wurden heute Mk. 17.80 überwiesen als Erträgnis einer Sammlung in der Schule 1 zu Hemden zugunsten erblindeter Krieger.

:: **Rhede,** 11. Dez. Dem Oberleutnant Wilhelm Hageedorn aus Rhede wurde für besondere Verdienste vor dem Feinde in den schweren Kämpfen in der Somme das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Die Entwicklung de Baukastens.

Im Leipziger Schulmuseum war vor kurzem eine interessante Spielzeugausstellung vertreten, die für jeden Besucher fesselnd und belehrend gewesen ist. Unter anderem konnte man sich hier in die Entwicklung des Baukastens vertiefen, der bei der Kinderwelt in hohem Ansehen steht. Der Wert des Baukastens, der in seiner ursprünglichen Form nur sehr einfach war, wurde schon von Fröbel erkannt, die diesem Spielzeug besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Der vorbildliche Kenner der Kindesseele erkannte, daß die Beschäftigung mit dem Baukasten das Kind schöpferisch betätigen mußte, dessen Phantasie anregte und den Sinn zum Praktischen neben dem Schönen fördern mußte. Doch nicht nur der Geschicklichkeitssinn sollte sich eine derartige Beschäftigung in den Dienst stellen, sondern auch das Vorstellungsleben des Kindes mußte zu seinem Recht kommen. Neben dem eigentlichen Baukasten sollten auch Mittel gefunden werden, Flächen mit Klötzchen, Brettchen in bunten Farben zu allerlei Figuren zu belegen und so schuf man Legespiele, die im Laufe der Zeit zu zahlreichen Variationen umgestaltet wurden. — Sehen wir nun, was in diesen beiden Spielzeuggattungen alles auf der genannten Ausstellung geboten wurde. Was ist aus dem einst so einfachen Holzbaukasten mit den wenigen Klötzchen nach und nach geworden. Man kann hier so recht sehen, wie die Industrie es verstand, sich den Forderungen der Zeit anzupassen. War man früher nur auf die Errichtung unnatürlicher „Bauwerke", die himmelweit von dem Aussehen wirklicher Gebäude entfernt waren, angewiesen, so brachte die neuere Zeit Baukasten, mit denen man architektonisch richtige Häuser, Burgen, Festungen, Villen usw. aufbauen kann. Nicht zu übersehen Fachwerkbauten, die den verschiedenen Bauweisen in Thüringen, Hessen, Erzgebirge, in den Marschen usw. entsprechen.

Dem Holzbaukasten sind Steinbaukasten, Korkbaukasten sowie Eisen-Konstruktions-Baukasten zur Seite getreten, die einen friedlichen Wettbewerb um die Gunst der Knabenwelt unterhalten.

Auch die Weihnachtsausstellung der Firma J. u. A. Temming in Bocholt, bietet wieder Gelegenheit, zahlreiche Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Holz-, Stein- und Eisenkonstruktionsbaukasten kennen zu lernen. Man sieht aufs neue, daß Baukasten nicht nur zur Errichtung von Gebäuden dienen, sondern auch zur Herstellung von Eisenbahnen, Automobilen, Möbeln, Gebrauchsgegenständen als Schaukeln, Winden, Kranen, Windmühlen, Sandmühlen, Wagen, Schiebkarren usw.

Mit dem Eisenkonstruktionsbaukasten vermag der Knabe Hängebrücken, Maschinen, Rammen usw. herzustellen, während wieder eine andere Art von Baukasten zur Konstruktion technischer Gegenstände, beispielsweise elektrischer Spielzeuge, die auch praktisch verwendbar sind, dient.

Erfahrungsgemäß finden Baukasten und Legespiele in allen Kreisen der Kinderwelt lebhaftes Interesse und sind daher für jede Kinderstube zu empfehlen.

Neueste Telegramme.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 11. Dez. abends. (Drahtbericht.) **Amtlich.**

Während Sommefront heute ruhiger blieb, lebte Artilleriekampf Maas Ostufer auf.

An Siebenbürgischer Ostfront scheiterten starke Russenangriffe, die auf schnelles Vorwärtskommen in Großer Walachei ohne Einfluß blieben.

Im Cernabogen sind neue Angriffe der Serben und Franzosen blutig und ergebnislos zusammengebrochen.

Zwei feindliche Transportdampfer versenkt.

WTB. Berlin, 11. Dez. (Drahtber.) **Amtlich. Unsere Unterseeboote haben im östlichen Mittelmeer am 28. November und 3. Dezember zwei etwa 5 bis 6000 Tonnen große, mit Kriegsmaterial beladene feindliche Frachtdampfer versenkt. Beide Dampfer waren bewaffnet und von Zerstörern begleitet.**

Flüchtlinge aus Bukarest.

WTB. London, 11. Dez. (Drahtber.) **Der „Times" wird aus Jassy gemeldet, daß die für den 8. d. M. festgesetzte Kammersitzung verschoben wurde. Es kommen immer mehr Flüchtlinge aus Bukarest an, so daß Mangel an Lebensmitteln herrscht.**

Griechischer Protest.

WTB. Bern, 11. Dez. (Drahtber.) **Agenzia Stefani meldet: Die griechische Regierung hat gegen die Verhängung der Blockade Widerspruch erhoben.**

Versenkt.

WTB. Bern, 11. Dez. (Drahtber.) **„Echo de Paris meldet: Die franz. Goelette „Indiana" wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.**

Theater-Spielplan.

Duisburger Stadttheater.

Dienstag: Norma. — Donerstag: Der Freischütz. — Sonntag Iphigenie auf Tauris.

Essener Stadttheater.

Montag: Das Dreimäderlhaus. — Dienstag: Carmen. — Mittwoch nachm.: Prinzeß Dornröschen. — Abends: Haus Rosenhagen. — Donnerstag: Martha oder der Markt zu Richmond. — Freitag: Heimat. — Samstag nachm.: Prinzeß Dornröschen. — Abend: Ludwig Thoma-Abend. — Sonntag abend: Der Postillon von Lonjumeau.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag gegen 2 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten, sorgsamen Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Tenhaken

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Er starb nach längerer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und mehrmals gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, im 49. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altrhede, Frankreich, Straßburg und Rhede, den 12. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Donnerstag, den 14. ds. Mts., morgens 9 Uhr vom St. Vincenz-Hospital aus und darauf das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgen meine liebe Frau, unsere sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Ehefrau Johann Honderboom

Katharina geb. Sindern

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb plötzlich und unerwartet, jedoch wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel, im Alter von 70 Jahren.

Wir bitten, der Seele der lieben Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vardingholt, Rhede, westl. Kriegsschauplatz, den 11. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Mittwoch, dem 13. Dezember, morgens 9 Uhr, danach das hl. Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Veräußerung von Gerste

aus dem nicht ablieferungspflichtigen Teil der Ernte.

Auf Grund neuerer Bestimmung kann den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe auf Antrag seitens des Kreises die Zustimmung zur Veräußerung von Gerste aus den nicht ablieferungspflichtigen 4/10 der Gerstenernte oder darüber hinaus aus den bis zu 10 Dz. freigelassenen Mengen Gerste erteilt sowie durch den Kreis selbst aufgekauft werden und zwar unter folgenden Bedingungen:

1. Die Veräußerung darf nur zum jeweiligen gesetzlichen Höchstpreise stattfinden.
2. Die veräußerte Gerste darf nur innerhalb des Kreises Borken verwendet werden, eine Ausfuhr aus demselben ist verboten.
3. Der Antrag auf Zustimmung des Kreises oder auf Erwerb der Gerste durch diesen ist von dem Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes in jedem Einzelfalle auf einem Formblatte, welches bei der Ortspolizeibehörde zu haben ist, in doppelter Ausfertigung zu stellen.

Die Bewilligung der Anträge wird grundsätzlich davon abhängig gemacht, daß die ablieferungspflichtigen Gerstenmengen, soweit sie ausgedroschen sind, zuvor an die Reichsgerstengesellschaft gegen Bezugsschein abgegeben werden.

Borken, den 6. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Seitens des Landesgetreideamtes ist eine beschränkte Menge Mehl und Schrot zur Wurststreckung gelegentlich der Hausschlachtungen freigegeben worden.

Auf Antrag werden für jede **Hausschlachtung** eine Menge von 5 Pfund Roggenschrot und 3 Pfund Weizenmehl, also insgesamt 8 Pfund zugewiesen, worüber diesseits eine Bescheinigung erteilt wird.

Das Mehl kann sodann gegen Vorlage der Bescheinigung bei H. Scholten in Bocholt in Empfang genommen werden.

Bocholt, den 7. Dezember 1916.

Der Amtmann: **Lainck.**

Bekanntmachung.

Sperrung des Stückgutverkehrs.

Am 12. und 13. Dezember ds. Js. wird die Annahme sämtlicher Stückgüter eingestellt. Leicht verderbliche Lebensmittel können als Eilgut aufgeliefert werden.

Münster (Westf.), den 9. Dezember 1916.

Königliche Eisenbahndirektion.

Kartoffelversorgung.

Die Ausgabe der Kartoffelbezugskarten findet **heute** statt für Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben **A bis C** im Verwaltungsgebäude Gasthausplatz **überm Spritzenhause** dagegen **morgen** für die Buchstaben **D bis G** im Verwaltungsgebäude **Kirchstr 5, Zimmer Nr. 1.**

Bocholt, den 12. Dezember 1916.

Der Erste Bürgermeister.

Die Auszahlung der Mietsunterstützungen für Kriegerfamilien und für Erwerbslose für den Monat November findet statt:

Mittwoch, den 13. ds. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, und **Donnerstag** von 9—12 Uhr vormittags.

Ich muß dringend ersuchen, die Gelder an den vorstehend bestimmten Tagen abzuholen.

Bocholt, den 12. Dezember 1916.

Der Erste Bürgermeister.

Die Schülerholzschuhe Nr. 1—400 der **gelben** Bezugsscheine werden am **Mittwoch,** dem 13. ds. Mts. nachmittags von 1—5 Uhr beim Gaswerk ausgegeben.

Bocholt, den 11. Dezember 1916.

Kriegswohlfahrtsamt.

Vaterländischer Frauen-Verein Bocholt.

General-Versammlung

Montag, 18. Dezbr. 1916, nachm. 3 Uhr, im Saalbau des St. Georgius-Schützen-Vereins.

TAGESORDNUNG:

1. Rechnungsbericht.
2. Jahresbericht.
3. Feststellung der Bereitwilligkeit und der Art und Weise, wie sich jedes Mitglied dem Vaterländischen Hilfsdienst bei Bedarf zur Verfügung stellen kann.

Wir laden alle Mitglieder dringend ein und erwarten, daß kein Mitglied fehlen wird.

DER VORSTAND:

Frau Franz Beckmann, Vorsitzende. — **Felix Schwartz,** Schriftführer.

Weihnachtsbäume.

Wer einen schönen Weihnachtsbaum wünscht, bestelle bis Freitag, den 15. Dezember. — Nur vorher bestellte Bäume können sicher geliefert werden

Gärtnerei Ant. Remmen,
Nordwall.

Wir suchen sofort

einige Presser, ebenso mehrere Arbeiter in die Ladekolonne

und

Arbeiter und Arbeiterinnen

an die Reißmaschinen.

Baumwollfaser-Gesellschaft,
e. G. m. u. H.,
Bocholt, Industriestraße.

Gegen Rheuma

Hexenschuß, Kopf-, Hals-, Zahn- oder ähnliche Schmerzen.

Benutzen Sie,

wenn Ihnen daran liegt, Linderung der Schmerzen zu erzielen,

nur Carmol.

Dieses vorzügl. Mittel empfiehlt sich selbst

Karmelitergeist

Carmol tut wohl.

Flasche Mk. 0.75, 2.00,
Doppelfl. Mk. 1.25, 3.50.

Fordern Sie **ausdrücklich Carmol.**

Carmolfabrik, Rheinsberg, Mark.

Jugendabteilung des kath. Frauenbundes.

Heute (Dienstag) abend 8¼ Uhr im Marien-Lyzeum:

Allgemeine Versammlung.

1. Vortrag: Neue Aufgaben der Jug.-Abt. im 3. Kriegsjahr.
2. Aufstellung eines neuen Programms.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten. — Nichtmitglieder sind freundl. willkommen.

JEDER DARF WIEDER RADFAHREN!!!



Passendes Weihnachtsgeschenk.

Spiralledereifen.

Beliebteste und bewährteste Fahrradbereifung. In ganz Deutschland bekannt, von jedermann, wie nebenstehende Figur erkennen läßt, in 1 Minute ohne Werkzeug aufspannen.

Passend für jedes Rad!!!

Ohne Genehmigung darf jeder wieder sein Rad benutzen.

Nur 7,75 M. pr. Stck. **direkt ab Fabrik** gegen Nachnahme. Verlangt kostenlos Prospekt von

„SPIRALIA", Berlin

Oranienstr. 183. — An Grossisten Spezial-Offerte.

Des Knaben schönstes Spiel

ist ein

Baukasten.

Richters Steinbaukasten
Richters Eisenbrücken
Stabil-Baukasten
Record-Baukasten
Fröbel-Baukasten
Flugzeug-Baukasten

Ersatzkästen werden auf Wunsch immer nachgeliefert.

J. & A. Temming.

Ohne Bezugsschein!

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen

Lederhandschuhe

für Damen und Herren.

Tadelloser Sitz — Große Auswahl

Fernruf 180 — **A. J. Spier** — Königstr. 4

Papiergarn-Spinnerei

elr bis 6er metr. × Sp. sucht Verbindung mit Webereien, Kabelwerken usw., welche

Heereslieferungen

haben. **gegen Bezugsschein Lieferung** ab Januar. Gefl. Anfragen unter **D. W. 1619** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln** erbeten.

Feinster

Himbeergelee

zu haben

Dingdenerstraße 35

Gefäße sind mitzubringen

Kaufe jedes Quantum

Pferdehaare

zu den höchsten Preisen.

Joh. Schroer.
Bürstenmacher,
Ecke Münster-Blücherstraße.

Trauer-Drucksachen

aller Art liefert die

Buchdruckerei J. & A. Temming

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Lothringerstraße 1.

Lebensmittel

kauft jedes Quantum

Julius Leveringhaus,
Barmen.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sow. Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Kriegerverein



Am Donnerstag morgen ¼9 Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Wilhelm Tenhaken

aus Altrhede.

Der Vorstand.

Krawattenarbeiter (14—16 Jahre) Streckerinnen, Grob-, Mittel- und Fein-Fleyerinnen, Drosselspinnerinnen, Aufspinner und Absetzer sofort gesucht.

Arbeitsnachweis Bocholt.

Zum 1. Januar oder später ein

Mädchen

von 15—17 Jahren für Hausarbeit gesucht.

Frau A. Temming,
Nordstraße.

Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Königstraße 22.

Ein kath. Mädchen

nicht unter 16 Jahren), welches melken kann und landwirtschaftl. Arbeiten verrichten muß, sofort gesucht.

Heinrich Hübers,
Heelden bei Isselburg.

Einige tüchtige

Spulerinnen

für Stranggarn und Trosselkops sofort gesucht.

Baumwollspinnerei von Nelsen & Cie.

Kleiner Laden mit Wohnung

billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle

Eine herrschaftliche

Wohnung

(5—7 Zimmer) nebst Zubehör um 1. April 1917 zu mieten gesucht.

Angebote bitte zu richten an **Heinr. Sütfels,** Nordallee 55.

Beamter sucht kleines

Einfamilienhaus

zum 1. März oder 1. April in der Nähe der Stadt. Stückchen Garten Bedingung.

Offerten unter **D. S.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 bis 3 Zimmer

mit Zubehör sofort zu vermieten.

Bogenstraße 27.

Abschließbarer, trockener

Lagerraum

zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **J. R. 410** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Fahrrad

(Freilauf mit Rücktrittbremse) mit oder ohne Gummibereifung

zu kaufen gesucht

Offerten unter **W. W. 21** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein großer, schwerer, wachsamer

Hund

billig zu verkaufen bei

H. Schmeink,
Hemden.

Goldene Granabrosche

am Freitagabend von Neustraße bis Kaiser Wilhelmstr. **verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben

Näheres in der Geschäftsstelle